

# TÄTIGKEITSBERICHT 2022

«Nichts kann  
Leid ausgleichen.  
Aber Anerkennung  
kann es lindern.»

Benjamin Schlesinger, Geschäftsleiter Stiftung EFA

«Die Stiftung ist ein Appell an die gesellschaftliche Verantwortung der Wirtschaft.»

Markus Jordi, Vizepräsident des Stiftungsrats

Was Sie in diesem Tätigkeitsbericht erwartet

## INHALT

Warum es die Stiftung EFA so dringend braucht

### 3 **EINE WUNDERFASER MIT TÜCKEN**

5 «Damals wussten wir nicht, dass der Umgang mit Asbest so gefährlich ist.»

Ein Gespräch mit Frau Santalucia, einer Angehörigen

### 7 **DAS DILEMMA**

9 «Es braucht Zeit, bis man wieder erkennen kann, dass das Leben weitergeht.»

Ein im Dezember 2020 geführtes Gespräch mit Dr. Michael Schlunegger vom Care-Service Deutschschweiz

10 Wenn der Seele die Luft wegbleibt

Der Care-Service bietet Betroffenen aktive Lebenshilfe

### 12 **EINE NACHHALTIGE LÖSUNG**

### 13 **WER HILFE BEANTRAGEN KANN**

### 14 **STIFTUNGSRAT UND GESCHÄFTSLEITUNG**

17 «Es lohnt sich immer, zu kämpfen.»

Ein Gespräch mit Urs Berger, Präsident des Stiftungsrats

18 «Wir dürfen nie nachlassen.»

Ausblick auf das Jahr 2023

### 19 **HILFE FÜR BETROFFENE UND ANGEHÖRIGE**

### 20 **JEDE UNTERSTÜTZUNG ZÄHLT**

### 21 **DIE HILFE KOMMT AN**

### 22 **DIE SCHWEIZ SOLLTE DAS SCHAFFEN**

### 23 **JEDE UND JEDER SOLLTE DIE STIFTUNG KENNEN**

### 24 **KONTAKT**

# EINE WUNDERFASER MIT TÜCKEN

Die vielen Seiten von Asbest

Am 1. März 1990 hat die Schweiz die Herstellung und die Einfuhr asbesthaltiger Produkte verboten. Als eines der ersten Länder weltweit. Die Gefahr, die von der einstigen Wunderfaser ausgeht, ist jedoch noch immer präsent.

Hitzebeständig, resistent gegenüber Chemikalien, zugfest, elektrische und thermische Isolierfähigkeit: Asbest hat viele Eigenschaften, die es zum Material der tausend Möglichkeiten machen. Dementsprechend häufig fand es bis 1990 in der Industrie und der Technik Verwendung. In Platten, Matten oder Formmassen für den Brandschutz, als Brems- und Kupplungsbeläge im Fahrzeugbau oder auch als Dichtung bei hohen thermischen oder chemischen Belastungen.

Doch die Verarbeitung des Materials hat Tücken. Denn es spaltet sich der Länge nach auf. So entstehen Fasern, die tausendmal dünner sind als ein menschliches Haar. Beim Einatmen gelangen sie in die äussersten Lungenbläschen und bis in das angrenzende Bauch- und Brustfell. Dort können sie auch nach 45 Jahren und mehr einen bösartigen Tumor des Brust- oder Bauchfells verursachen.

Eine Erkenntnis, die für viele der Betroffenen zu spät kam. Und noch immer schlummern Altlasten asbesthaltiger Materialien in vielen Gebäuden, die vor 1990 entstanden. Die frühzeitige Information über Risiken und gesetzliche Vorgaben bei der Sanierung ist daher unerlässlich. Nur anerkannte Unternehmen dürfen diese Arbeiten unter geeigneten Sicherheitsvorkehrungen ausführen.

## Fest gebunden

Asbestzementprodukte wie Dach-/Fassadenplatten,  
Rohrleitungen und Formwaren, Fensterkitt, Plattenkleber,  
Bodenbeläge, Putz

## Reine Form

Schnüre, Textilien, Füllstoffe

## Schwach gebunden

Isolationsmaterial zur Wärmedämmung und für den  
Brandschutz wie Spritzasbestbeschichtungen, Asbest-  
Leichtbauplatten, Bodenbeläge, Putz



## «Damals wussten wir nicht, dass der Umgang mit Asbest so gefährlich ist.»

Ein Gespräch mit Frau Santalucia, einer Angehörigen

Auch jetzt noch, Jahre nach dem Tod ihrer Mutter, fällt Frau Santalucia das Erzählen schwer. Denn zwischen der Diagnose der Erkrankung und ihrem Tod lagen nur vier Monate.

«Meine Mutter war ein absoluter Familienmensch. Für ihre zwei Kinder, sieben Enkel und sieben Grossenkel hat sie alles gegeben. Bis mein Bruder und ich etwas grösser waren, hat sie halbtags als Sekretärin gearbeitet. Das war in einem kleinen Büro, in dem Haus, in dem sie 48 Jahre lang gewohnt hat. Sie hat es geliebt, zu handwerkeln. Sie hat tapeziert, gestrichen, repariert und auch Fussboden verlegt. In der Küche war zwischen unserem Gasherd und dem Kühlschrank eine Platte angebracht. Aus Asbest, wie das in vielen Häusern, die zwischen 1960 und 1970 entstanden, üblich war. Wie sich später herausgestellt hat, hat meine Mutter wohl beim Herausreissen des alten Bodenbelags Asbestfasern eingeatmet. Vielleicht auch bei der Arbeit in der Küche. Damals wussten wir nicht, dass der Umgang mit Asbest so gefährlich ist.

Viele Jahre später bekam meine Mutter plötzlich Probleme beim Atmen und hat sich nicht wohlfühlt. Im Spital hat man dann das Mesotheliom entdeckt. Wenige Tage vor der Hochzeit unseres Neffen. Sie hat aber nichts gesagt. Von der Schwere ihrer Erkrankung haben mein Bruder und ich erst danach erfahren. Bei einem gemeinsamen Gespräch mit dem Arzt. Dabei hat meine Mutter keine einzige Träne geweint. Sie hat jede Behandlung abgelehnt. Ihr war immer klar, dass eine Chemotherapie sie nicht retten wird. Dass dies nur einen Aufschub bedeutet und ihren Leidensweg verlängert. Vier Monate später ist sie dann verstorben. Am 23. Dezember.



Dann hat uns der Arzt gesagt, dass Asbest der Grund für ihre Erkrankung ist. Aber ich habe mich lange gescheut, etwas zu unternehmen. Aus Trauer und weil nichts meine Mutter zurückbringt. Aber auch aus Respekt vor all denen, die aus beruflichen Gründen durch den Kontakt mit Asbest verstorben sind. Die nicht gewusst haben, mit was sie da eigentlich arbeiten. Das hat mich dann schon wütend gemacht. Darum habe ich auch letztlich eine Entschädigung beantragt. Die Stiftung EFA hat mir hier sehr geholfen.»

## DAS DILEMMA

Gerechtigkeit – auch für nicht berufsbedingt erkrankte Asbestopfer

Nicht alle Betroffenen erkranken durch den beruflichen Kontakt mit Asbest. Ihre Chancen, Haftpflichtansprüche durchzusetzen, sind jedoch gering.

Laut Statistik erkranken in der Schweiz jährlich etwa 200 Personen an einem malignen Mesotheliom, also an Brust- oder Bauchfellkrebs. Die meisten, da sie beruflich mit Asbest in Kontakt gekommen sind. Aber die Mitarbeitenden des Care-Service der Stiftung EFA kennen auch andere Geschichten. Von Betroffenen, die sich als Kinder beim Spielen zum Spass gegenseitig Asbeststaub ins Gesicht bliesen. Die in der Waschküche Arbeitskleidung ausschüttelten. Oder die neben einer Baustelle wohnten, auf der Asbest verarbeitet wurde. Asbestopfer, die keine angemessenen Sozialversicherungsleistungen erhalten.

Sie oder ihre Angehörigen können zwar ihre Forderungen einklagen. Haftpflichtansprüche sind jedoch schwer durchzusetzen. Denn wer für die Erkrankung verantwortlich ist, lässt sich kaum nachweisen. Zudem dauert der Nachweis bei fortschreitender Krankheit meist zu lange. Denn die durchschnittliche Lebenserwartung bei einer Erkrankung beträgt nur etwa 18 Monate.

Von asbestbedingten Todesfällen betroffene Branchen in der Schweiz

Bahnbetriebe, Verkehrsbetriebe	Holzverarbeitung
Bauhauptgewerbe	MEM-Industrie (Maschinen-, Anlage-,
Baunebengewerbe	Metall- und Apparatebau)
Chemie und Nahrung	Papier, Kunststoff, Medien und Textil
Chemische Betriebe	Privatversicherer
Energie	Steine und Erden
Fahrzeugbau und Reparaturen	Zementfabriken

Viele Branchen sind betroffen

Schon geringe Mengen der Faser bergen ein hohes Risiko. Asbest hat in der Schweiz bisher schätzungsweise 3000 Menschen das Leben gekostet. Bis 2040 ist mit rund 4000 weiteren Mesotheliom-Erkrankungen zu rechnen.



## «Es braucht Zeit, bis man wieder erkennen kann, dass das Leben weitergeht.»

Ein im Dezember 2020 geführtes Gespräch mit Dr. Michael Schlunegger vom Care-Service Deutschschweiz

Dr. Michael Schlunegger ist Geschäftsführer von LUNGE ZÜRICH. Die Non-Profit-Organisation arbeitet im Auftrag der Stiftung EFA als Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige. Die Sorgen, mit denen er und sein Team täglich konfrontiert sind, sind vielfältig. Angesprochen werden sie jedoch meist erst spät.

Dr. Michael Schlunegger schaut aus seinem Bürofenster auf die verglaste Fassade des Universitätsspitals Zürich. Sein Blick ist klar und offen. «Viele der Betroffenen haben ihr Leben lang ein Handwerk ausgeübt», erklärt der 56-Jährige: «Krank zu sein, hat da einfach keinen Platz.» Dementsprechend hoch sei auch die Hürde, um Hilfe zu bitten. «Die meisten hören nur Krebs und verstehen Todesurteil. Das überfordert nahezu alle», erzählt der gebürtige Berner. «Eine Mutter zum Beispiel hat ihre Erkrankung komplett abgelehnt. Sie kämpfte mit ihren Schmerzen und liess keine Untersuchungen zu. Bis sich ihre Tochter an die Stiftung wendete. Das ist brutal. In solchen Fällen reicht auch eine Beratung durch unsere diplomierten Pflegefachleute nicht aus. Da braucht es die Unterstützung von spezialisierten Fachkräften.» Dann gelte es, gemeinsam mit den Betroffenen einen Weg zu finden, die Krankheit anzunehmen. Aber das sei zum Teil sehr herausfordernd. «Besonders, wenn zur seelischen Belastung auch noch finanzielle Sorgen hinzukommen», ergänzt Schlunegger. «Weil man nicht durch den beruflichen, sondern den alltäglichen Kontakt mit Asbest erkrankt ist. Genau deshalb braucht es die Stiftung EFA so dringend.»

## Wenn der Seele die Luft wegbleibt

Der Care-Service bietet Betroffenen aktive Lebenshilfe

Die medizinische Nachsorge von Asbestopfern ist heute gewährleistet. Die Erkrankung bringt für Betroffene und Angehörige jedoch auch ganz andere Fragen mit sich. Das Team von Michael Schlunegger kennt diese Herausforderungen aus vielen täglichen Gesprächen.

«Die Diagnose eines bösartigen Tumors im Brust- oder Bauchfellbereich stellt Betroffene und Angehörige vor zahlreiche Herausforderungen. Hier sieht man häufig die dunklen Seiten, die die Menschen in ihren Grundfesten erschüttern. Existenzbedrohende Themen. Und auch Hilflosigkeit. Unsere Aufgabe ist es, den Betroffenen Wege aufzuzeigen, dass sie ihre Erkrankung annehmen können. Dass sie einen Weg sehen, wie es weitergehen kann. Das ist zum Teil sehr herausfordernd.»

### Die häufigsten Anliegen der Betroffenen

20–25 %

Allgemeine Informationen zum Thema Asbest

20 %

Psychosoziale Themen

20 %

Medizinische Fragen zu Diagnose und Therapie

15 %

Weiterleiten an eine externe Institution

10 %

Informationen zur Stiftung EFA

5 %

Medizinische Check-ups und Informationsmaterial



Deshalb hat die Stiftung EFA in Zusammenarbeit mit den kantonalen Lungenligen Zürich, Waadt und Tessin einen Care-Service eingerichtet. Geschultes Fachpersonal berät Betroffene, Angehörige, aber auch Interessierte bei allen Fragen, die im Zusammenhang mit einer Asbesterkrankung auftreten – telefonisch oder persönlich. Das Angebot ist kostenfrei. «Uns geht es immer darum: Wo kann man die Person jetzt am besten unterstützen? Was braucht sie jetzt im Moment?», ergänzt Schlunegger. Die meisten dieser Fragen stehen im Zusammenhang mit dem Umgang mit der Krankheit und ihrer Behandlung. Aber auch die finanzielle Beratung gehört dazu.

## EINE NACHHALTIGE LÖSUNG

Politik und Wirtschaft setzen sich zusammen

Die Stiftung EFA hilft Asbestopfern schnell und fair – auch wenn sie nicht berufsbedingt mit Asbest in Kontakt gekommen sind. Damit stellt sie sicher, dass auch Nicht-UVG-Versicherte Unterstützung erhalten.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte beanstandete die gesetzlichen Verjährungsregelungen in der Schweiz. Um den Betroffenen rasch und unbürokratisch Hilfe anbieten zu können, berief Bundesrat Alain Berset 2015 einen Runden Tisch ein. Unter der Leitung von Alt-Bundesrat Moritz Leuenberger setzten sich Delegierte von Unternehmen, Verbänden, Opfervereinigungen, Anwälten, Gewerkschaften, der Suva und der Bundesverwaltung zusammen. Das Ziel: Für Personen, deren Mesotheliom-Erkrankung nicht als Berufskrankheit anerkannt ist, eine faire Lösung zu finden. Nach der Analyse der Ausgangslage schlugen die Teilnehmenden im Dezember 2016 die Gründung der Stiftung Entschädigungsfonds für Asbestopfer, kurz Stiftung EFA, vor. Der Finanzbedarf: geschätzte 100 Mio. Franken. Die Finanzierung dieses Betrags sollte auf freiwilliger Basis durch Spenden aus Wirtschaft und Industrie, durch Verbände und andere Institutionen erfolgen.

**«Wer unverschuldet durch den Kontakt mit Asbest erkrankt, benötigt Unterstützung. Genau deshalb braucht es die Stiftung EFA so dringend.»**

Dr. Michael Schlunegger, Care-Service Deutschschweiz

Im Juli 2017, nur etwa sieben Monate später, nahm die Stiftung EFA ihre Arbeit auf. Ihr Startkapital: 6 Mio. Franken. Es war von Anfang an klar, dass bald weitere Gelder eintreffen müssen, um Asbestopfern und Angehörigen schnell, fair und unbürokratisch helfen zu können. Bis Ende 2021 sind von den zugesagten Mitteln lediglich 25,6 Mio. Franken eingegangen. Um den Asbestopfern weiterhin finanzielle Hilfe gewähren zu können, benötigt die Stiftung EFA jedoch dringend weitere 25 Mio. Franken. Deshalb fanden am 14. Dezember 2021 Solidaritätsgespräche mit Unterstützung des damaligen Bundespräsidenten Guy Parmelin und Bundesrat Alain Berset statt. Sie sollten die Unternehmen, die Industrie und die Verbände an ihre soziale Verantwortung und an ihr Versprechen erinnern. Die Wirtschaftsverbände und die Suva haben ihre Unterstützung zugesichert. Eine im Jahr 2022 gestartete Crowdfunding-Initiative soll zusätzliche Gelder erwirtschaften.

## WER HILFE BEANTRAGEN KANN

Die Voraussetzungen für finanzielle Leistungen der Stiftung EFA

Die Bedingungen für den Erhalt einer Entschädigung sind klar geregelt. Der Umfang orientiert sich an den Leistungen, die die obligatorische Unfallversicherung (UVG) heute für ein als Berufskrankheit anerkanntes Mesotheliom ausrichtet.

Betroffene mit einem bösartigen Tumor im Brust- oder Bauchfellbereich können bei der Stiftung EFA finanzielle Unterstützung beantragen. Ein Gesuch einreichen kann:

- wer nach 1996 an Brust- oder Bauchfellkrebs erkrankt und nachweislich in der Schweiz mit Asbest in Kontakt gekommen ist.
- wer ein enges Familienmitglied einer Person ist, die an Brust- oder Bauchfellkrebs erkrankt und die Anspruchsvoraussetzungen erfüllt.
- wer die Vollmacht einer anspruchsberechtigten Person erhält.
- wer auf Haftpflichtprozesse oder Verantwortlichkeitsklagen im Zusammenhang mit Ansprüchen aus der Krankheit verzichtet.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, bietet die Stiftung EFA zwei verschiedene Arten finanzieller Leistungen: die Abgeltung, analog zum Ersatz für Lohnausfall, und die Abfindung, analog zur Integritätsentschädigung. Wer finanzielle Leistungen der Stiftung EFA erhält, verzichtet darauf, weitere Schadenersatzansprüche gegen Verantwortliche geltend zu machen.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website [www.stiftung-efa.ch](http://www.stiftung-efa.ch)

**«Hilfe zu leisten,  
ist eine Frage der Haltung,  
nicht der Schuld.»**

Anders Holte, Mitglied des Stiftungsrats

## STIFTUNGSRAT UND GESCHÄFTSLEITUNG

Gemeinsam zum Ziel

Im Stiftungsrat sind Verbände und Unternehmen vertreten, die den Fonds mitfinanzieren. Auch Vertreter von Asbestgeschädigten und Gewerkschaften sind Teil des Stiftungsrats. Somit sind die Interessen aller Parteien aus Politik und Wirtschaft eingebunden.

### Der Stiftungsrat

Präsident: **Urs Berger**

Präsident des Verwaltungsrats, Die Mobiliar

Vizepräsident: **Markus Jordi**

Leiter Human Resources SBB AG, Mitglied der Konzernleitung

**Hubert Bär**

Bis Ende 2019 Leiter Haftpflichtversicherung und Schadenmanagement, Schweizerischer Versicherungsverband (SVV)

**Anders Holte**

Ehemaliger CEO Eternit (Schweiz) AG

**Luca Cirigliano**

Zentralsekretär Schweizerischer Gewerkschaftsbund (SGB)

**Marco Forte**

Vertreter Verein für Asbestopfer und Angehörige (VAO)

### Die Geschäftsleitung

**Benjamin Schlesinger**

Er baute die Stiftung EFA in nur sieben Monaten auf, begleitet sie operativ und leitet die Geschäftsstelle. Er verantwortet die Ausrichtung der Stiftung, den Aufbau ihrer Dienstleistungen, das Erreichen ihrer Ziele und die Kommunikation.

«Die Stiftung funktioniert. Was bis heute nur teilweise funktioniert, ist die Finanzierung.»

Urs Berger, Präsident des Stiftungsrats

«Es geht nicht darum, recht zu haben, sondern zu helfen.»

Marco Forte, Mitglied des Stiftungsrats

«Es gilt, endlich Anerkennung für Opfer zu schaffen.»

Hubert Bär, Mitglied des Stiftungsrats



## «Es lohnt sich immer, zu kämpfen.»

Ein Gespräch mit Urs Berger, Präsident des Stiftungsrats

Ende 2021 haben Guy Parmelin, Bundespräsident 2021, Bundesrat Alain Berset und die Stiftung EFA die Delegierten der Wirtschaftsverbände an ihre soziale Verantwortung erinnert. Der Ausgang dieser Gespräche aber blieb hinter den Erwartungen der Stiftung zurück. Die Hoffnung hat Urs Berger dennoch nicht verloren.

«Wir hatten die Solidaritätsgespräche Ende 2021. Ich habe gehofft, dass daraus etwas entsteht. An Unterstützung, an finanziellen Mitteln und an Möglichkeiten. Dass wir jetzt nach der Pandemie die Dinge positiver angehen. Das hat sich aber leider nicht bewahrheitet. Viele Gespräche, viele positive Worte, aber kein Geld.» Ein enttäuschendes Ergebnis, besonders für Urs Berger. Denn dies ist sein voraussichtlich letztes Jahr als Präsident des Stiftungsrats. Die Hoffnung gibt der Unternehmer deshalb nicht auf. «Es ist schade, dass wir in einer Zeit leben, in der jeder auf sich schaut, statt der un gerechten Behandlung von Opfern mehr Beachtung zu schenken. Es lohnt sich immer, zu kämpfen. Besonders, wenn ich sehe, wie es den Opfern und ihren Angehörigen geht. Die Wirtschaftsverbände haben aber versprochen, uns zusammen mit der Suva zu unterstützen. Das ist ein klares Zeichen nach vorn.»

Bei der Frage, was er sich für die Zukunft wünsche, muss Urs Berger nicht lange nachdenken: «Mein grösster Wunsch ist es, dafür zu sorgen, dass die Stiftung über ausreichende Mittel verfügt. Und dass wir eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger für die Präsidentschaft finden. Eine Persönlichkeit, die dem Anliegen auch weiterhin das nötige Gewicht gibt. Noch haben wir finanzielle Mittel, die wir einsetzen können. Aber was, wenn wir Betroffene nicht mehr unterstützen können? In der Stiftung engagieren sich viele Menschen. Im Stiftungsrat, in der Geschäftsleitung und auch im Care-Service. Wir haben auch ein sehr gutes Verhältnis zur Suva. Die Stiftung funktioniert. Was bis heute nur teilweise funktioniert, ist die Finanzierung. Das ist schade. Aber nur ein Grund mehr, zu kämpfen.»

## «Wir dürfen nie nachlassen.»

Ausblick auf das Jahr 2023

Die Solidaritätsgespräche sollten die Verantwortlichen aus Industrie und Wirtschaft an ihre Versprechen erinnern. Die Wirtschaftsverbände und die Suva haben der Stiftung nun ihre Unterstützung zugesichert.

«Wir haben die Pandemie gut überstanden», berichtet Urs Berger, Präsident des Stiftungsrats. «Aber dann kamen weitere Krisen: der Krieg in der Ukraine, der Mangel an Strom und andere Herausforderungen. Das hat uns nicht geholfen, die Verantwortlichen positiver zu stimmen. Aber es hat sich ein Königsweg herausgeschält. Die Wirtschaftsverbände und die Suva haben ihre Unterstützung zugesichert.» Eine kleine gesetzliche Hürde steht noch im Weg. Bis Ende des Jahres 2023 sollte aber auch hier eine Lösung vorliegen.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2017 hat die Stiftung zwar nicht an Bekanntheit, aber an Bedeutung gewonnen. Eine strategische Entscheidung, wie Urs Berger erklärt: «Wir verwenden unsere Gelder für Opfer und Angehörige und nicht für unser Marketing. Hier setzen wir klare Prioritäten. Es hat jedoch Entscheide des Bundesgerichts gegeben, die auf die Stiftung verweisen. Wir sind in diesem Sinne schon in einigen Entscheiden des Bundesgerichts verankert. Auch die Europäische Union nimmt uns wahr. Das ist fantastisch.» Eine im Jahr 2022 gestartete Crowdfunding-Initiative auf der Plattform there-for-you.com will die Öffentlichkeit für das Engagement der Stiftung EFA gewinnen. Sie soll 2023 zusätzliche Gelder erwirtschaften. «Wir haben bereits einen Pilotversuch in der Ostschweiz lanciert», freut sich Urs Berger. «Auch aus kleinen Beiträgen kann Grosses entstehen. Es wäre gut, wenn wir hier einige Schritte weiterkommen.»

2023 ist auch aus einem anderen Grund ein wichtiges Jahr – für Urs Berger und die Stiftung EFA. Denn der Unternehmer wird die Präsidentschaft voraussichtlich bis Ende Jahr an eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger übergeben. Aus einem Gefühl der Verantwortung heraus, wie er bekräftigt. «Es geht darum, Platz zu machen für frischen Wind und neue Impulse. Vielleicht gelingt uns die Finanzierung ja noch in diesem Jahr. Die Dynamik muss hoch bleiben. Wir dürfen nie nachlassen.»

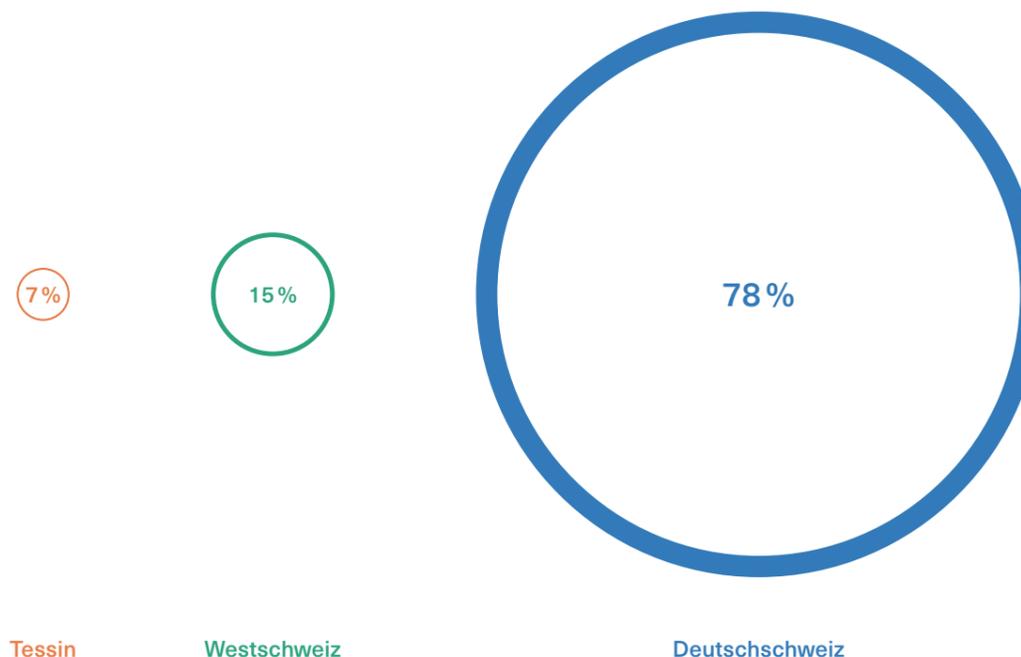
## HILFE FÜR BETROFFENE UND ANGEHÖRIGE

Anzahl der Beratungen im Jahr 2022

Der Care-Service ist ein wichtiger Teil der Unterstützung der Stiftung EFA. Die Corona-Pandemie hat auch in diesem Jahr die Arbeit beeinflusst. Statt persönlicher Beratungen haben viele andere Wege gewählt, um Kontakt mit dem Care-Service aufzunehmen.

Der Care-Service unterstützt Betroffene, Angehörige und Interessierte bei Fragen, die im Zusammenhang mit einer Erkrankung auftreten. Dazu gehört auch die Vermittlung an externe Institutionen wie zum Beispiel der Medizin, der Psychologie und der spezialisierten Therapie. Damit bietet er aktive Lebenshilfe. «Im Wesentlichen geht es darum, eine Anlaufstelle zu haben, an die sich Erkrankte mit ihren Sorgen wenden können», erklärt Dr. Michael Schlunegger, Geschäftsführer des Vereins LUNGE ZÜRICH. Aber auch Interessierte können sich hier über die Gefahren im Umgang mit Asbest informieren.

Im Geschäftsjahr 2022 stellten Betroffene und Angehörige ihre Fragen per E-Mail oder Telefon an den Care-Service. Dies spiegelt die Sorge wider, sich wegen der Corona-Pandemie bei persönlichen Beratungen vor Ort anzustecken. Von den im Vorjahr persönlich geführten Beratungsgesprächen fanden 78 % in der Deutschschweiz, 15 % in der Westschweiz und 7 % im Tessin statt.



# JEDE UNTERSTÜTZUNG ZÄHLT

Anzahl der Gesuche im Jahr 2022

«Der grösste Erfolg ist, dass die Stiftung Betroffenen wirkliche Hilfe leistet», freut sich Urs Berger, Präsident des Stiftungsrats. «Dabei zählt jede Unterstützung.»

Im Verhältnis zum Vorjahr blieb die Anzahl der eingehenden Gesuche im Geschäftsjahr 2022 nahezu gleich. Seit 2017 gewährt die Gesetzgebung eine Integritätsentschädigung schon ab dem Ausbruch der Krankheit. Deshalb gehen die Gesuchszahlen in diesem Bereich zurück. Von den 30 eingereichten Gesuchen stammen 84 % aus der Deutschschweiz, 13 % aus der Westschweiz und 3 % aus dem Tessin. 1 Antrag entfiel auf die Kategorie A, 12 auf die Kategorie B und 17 auf die Kategorie C. Insgesamt haben seit der Gründung 335 Personen um Unterstützung gebeten – das sind über den gesamten Zeitraum seit der Gründung der Stiftung gerechnet etwa 5 Gesuche pro Monat.

### Kategorie A

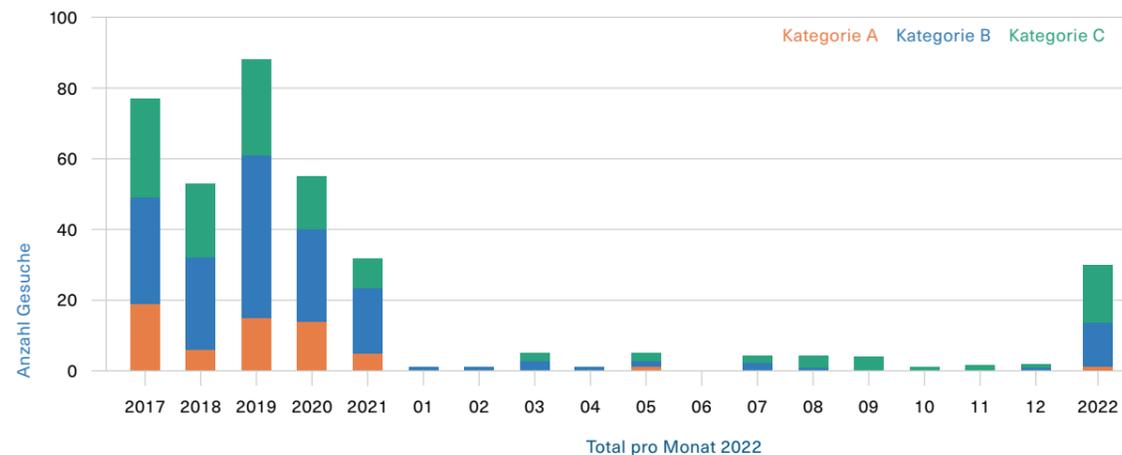
Gesuche von Personen, die nicht an einem in der Schweiz durch Asbest verursachten malignen Mesotheliom erkrankt sind. Diese Gesuche werden abgelehnt, da die Stiftung EFA ihren Wirkungsbereich auf maligne Mesotheliome und die Schweiz eingeschränkt hat.

### Kategorie B

Gesuche von Personen, die an einem in der Schweiz durch Asbest verursachten malignen Mesotheliom erkrankt sind, das nicht als Berufskrankheit nach UVG anerkannt ist. Diese Gesuche werden gemäss dem Entschädigungsreglement entschieden.

### Kategorie C

Gesuche von Personen, die an einem in der Schweiz durch Asbest verursachten malignen Mesotheliom erkrankt sind, das als Berufskrankheit anerkannt und entschädigt wurde. Auch für diese Gesuche gilt das Entschädigungsreglement als Entscheidungsgrundlage.



# DIE HILFE KOMMT AN

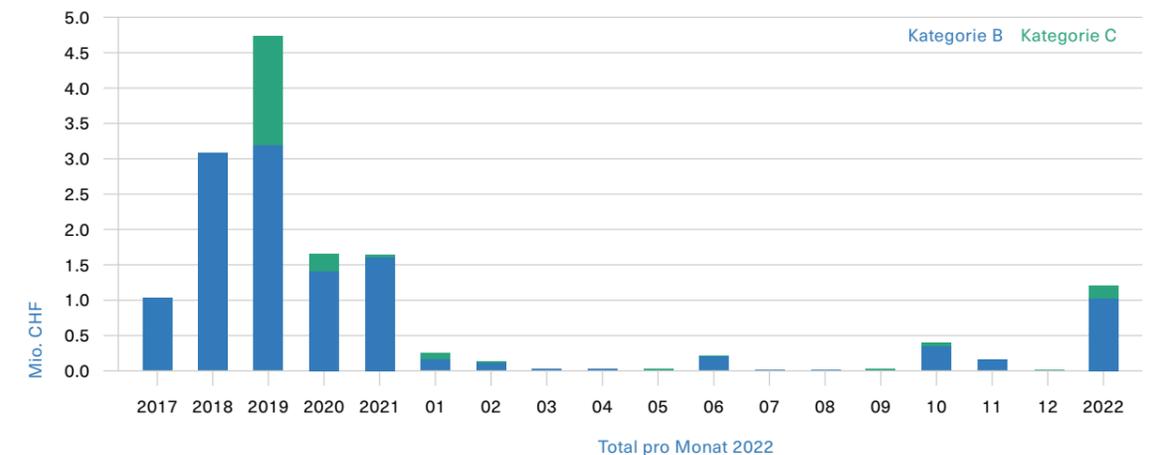
Anzahl der Entschädigungen im Jahr 2022

Nach eingehender Prüfung zahlte die Stiftung EFA im Jahr 2022 insgesamt 1,3 Mio. Franken bei 17 Entschädigungen aus. «Die Betroffenen sind sehr froh, dass sie Unterstützung erhalten», erklärt Urs Berger, Präsident des Stiftungsrats. «Denn die Leistungen kommen direkt bei den Opfern an.»

«Die voraussichtliche Lebenserwartung nach der Diagnose liegt bei etwa 18 Monaten», sagt Urs Berger und schüttelt den Kopf. «Stellen Sie sich vor, wir verweisen Erkrankte auf den Gerichtsweg. Es ist entscheidend, schnell, unbürokratisch und ohne Gerichtsweg Entscheidungen treffen zu können. So haben auch die Betroffenen noch etwas davon.» Die Grössenordnung der Entschädigungen an Anspruchsberechtigte, deren gesundheitliche Schädigung nicht als Berufskrankheit nach UVG anerkannt ist (Kategorie B), betrug etwa 131 000 Franken. Der Entschädigungsbetrag für eine als Berufskrankheit nach UVG anerkannte Erkrankung an einem Mesotheliom (Kategorie C) belief sich auf etwa 23 000 Franken.

«Es lohnt sich immer, zu kämpfen. Besonders, wenn ich sehe, wie es den Opfern und ihren Angehörigen geht.»

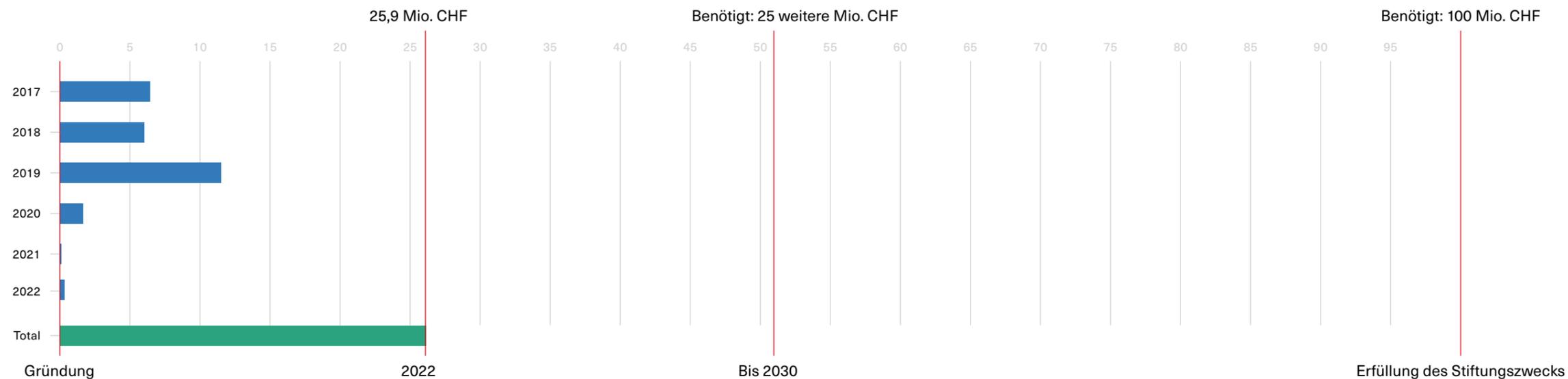
Urs Berger, Präsident des Stiftungsrats



## DIE SCHWEIZ SOLLTE DAS SCHAFFEN

Höhe der eingegangenen Spenden im Jahr 2022

2022 konnte die Stiftung 369 000 Franken verbuchen. Das Ziel einer Finanzierung aber liegt immer noch in weiter Ferne. «Die Stiftung funktioniert», erklärt Urs Berger. «Was bis heute nur teilweise funktioniert, ist die Finanzierung.»



## JEDE UND JEDER SOLLTE DIE STIFTUNG KENNEN

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist für die Stiftung EFA wesentlich. Seit 2017 war sie in 338 Artikeln in Publikums- und Fachmedien präsent. Der Schwerpunkt der Berichterstattung in Print, online und im Radio lag auf Medien in der Deutschschweiz. Sie bildeten 57% aller Medienberichte. Die Westschweiz war mit 27%, das Tessin mit 16% vertreten.

Auch 2022 pflegte die Stiftung EFA den Kontakt zu anspruchsberechtigten Personen über diverse Interessensvertretungen. Dazu zählten die Lungen- und die Krebsliga, Verbände und Fachgesellschaften im Gesundheitswesen sowie die spezialisierte Ärzteschaft (Thoraxchirurgie, Onkologie, Pneumologie) und Spitäler. Die Stiftung EFA ist mit weiteren Organisationen im Gespräch, die den Bekanntheitsgrad des Angebots gegenüber Betroffenen und Angehörigen erhöhen könnten.

## KONTAKT

### Stiftung Entschädigungsfonds für Asbestopfer

% Schweiz. Gewerkschaftsbund  
Monbijoustrasse 61  
3007 Bern

+41 41 418 89 79  
info@stiftung-efa.ch

[www.stiftung-efa.ch](http://www.stiftung-efa.ch)

### Die Crowddonating-Plattform

there-for-you.com  
[www.there-for-you.com/donations/hilfe-fuer-asbestopfer/](http://www.there-for-you.com/donations/hilfe-fuer-asbestopfer/)

### Care-Service Deutschschweiz

+41 44 268 20 00, care-service@lunge-zuerich.ch

### Care-Service Westschweiz

+41 21 623 38 00, care-service@lpvd.ch

### Care-Service Tessin

+41 91 973 22 80, care-service@legapolm.ch

### Mediananfragen

+41 31 311 00 16, medien@stiftung-efa.ch

### Service-Center Gesuche

+41 41 418 89 79, gesuche@stiftung-efa.ch

«Ich habe keine Wut und keinen Hass. Aber ich bin zufrieden, diesen Schritt gegangen zu sein. Die Stiftung EFA hat mir sehr geholfen.»

Frau Santalucia, Angehörige



